



Peter Perjesy war im Herbst 1981 im Tischtennisstraining in Wattwil. Danach verschwand der damals 14-Jährige spurlos.



Auf dem Schulweg, 300 Meter vom Elternhaus in Mogelsberg entfernt, verschwand 1984 der erst 7-jährige Peter Roth.



Die 8-jährige Edith Trittenbass verliess 1986 ihr Zuhause in Gass-Wetzikon TG und ging zur Schule. Dort kam sie nie an.



Die damals 26-jährige Janine Berger verschwand am 12. April 1999 in Bolivien. Seit 5109 Tagen ist sie verschwunden.



Für seine Diplomarbeit flog der Wigoltinger Peter Rieder 1999 nach Zypern. Von einem Spaziergang kehrte er nicht zurück.



Margaretha Franceschi-Poletti wird seit 1999 vermisst. Sie war zuletzt in der Psychiatrischen Klinik St. Pirminsberg in Pfäfers.



«Ich gehe schnell nach Sargans», sagte der 19-jährige Manuel Fernando 2001 zur Mutter. Seither ist er vermisst.



Ruth Kuhn fuhr vor elf Jahren von Speicher nach Arosa. In Feldis fand man das Auto. Von der 67-Jährigen fehlt jede Spur.



Als seine Frau ihn zum Znacht rief, war er plötzlich nicht mehr da. Günther Neururer ist seit Januar 2004 verschwunden.



Der Unternehmer Alois Koch ist seit sechs Jahren vermisst. Sein Auto stand vor der ehemaligen Papierfabrik Bischofszell.



Pamela Nauer war 31 Jahre alt, als sie im Mai 2008 zum letzten Mal gesehen wurde. Die Kenianerin lebte in Wil.



Petra Cermak und Jakob Bacchini (nächstes Bild) verschwanden im August 2008 auf einer Bergtour im Engadin...



...Letztmals wurden sie beim Zustieg von der Tschierva-Hütte zur Fuorcla Prievlusa gesehen. Sie verschwanden spurlos.



«Das Auto steht in Lugano-Paradiso. Sorry für alles, ich bin schuld», schrieb Eugen Näf 2010 seiner Frau.



Alexander Schwyn verliess 2010 mit seinem Segelschiff den Hafen Romanshorn. Gefunden wurde nur das Boot.



Seit September 2011 fehlt jede Spur von Amanuel Msgane. Der junge Eritreer lebte gut integriert in Wolfhalden.



Während einer Wanderung in Spanien verletzte sich Klara Bond. Ihre Tochter wollte Hilfe holen. Seit 2012 fehlt jede Spur.



Im letzten Herbst verschwand Adelheid Dauth von ihrem Wohnort Wald-Schönengrund. Hinweise gibt es keine.

Die vermisste Olivia Ostergaard weckt Erinnerungen an ungeklärte Schicksale in der Ostschweiz. Jeder einzelne vermisste Mensch hinterlässt Angehörige, die sich mit Fragen, Angst und Schuldgefühlen plagen.

# Spurlos verschwunden

KATHARINA BAUMANN

Die verzweifelte Suche nach Olivia Ostergaard geht weiter. Am 26. März hatte sich die 20-Jährige von ihrer Wohnung in Zug auf den Weg zur Universität Zürich gemacht, wo sie Jura studiert. Dort kam sie nie an. Seit 13 Tagen fehlt jede Spur.

Die Anteilnahme am Schicksal der jungen Frau ist gross. Viele sprechen den Angehörigen Kraft und Mut zu (etwa auf Facebook), die Medien berichten, die Polizei und Private suchen nach ihr. Bleibt sie verschollen, wird das Interesse abnehmen und sich auf andere Ereignisse richten. Zurück bleiben die Angehörigen, die dann allein sein werden. Ein verschwundenes Kind, ein verschwundener Erwachsener: Für Angehörige verjährt das niemals.

In der Schweiz gibt es kein einheitliches Meldesystem über vermisste Personen. Die Kantonspolizeien veröffentlichen die Daten einzeln. Die Kantonspolizeien St. Gallen, Thurgau,

Appenzell Innerrhoden und Aargau listen Vermisstenanzeigen auf, mit denen sie die oben abgebildeten Personen suchen.

Die Angst, dass ihre Angehörigen ein ähnlich ungewisses Schicksal ereilt hat, packt jährlich Tausende von Menschen. Nur schon die Kantonspolizei St. Gallen bearbeitet jährlich rund 300 Vermisstmeldungen, sagt Mediensprecher Gian Andrea Rezzoli. «Der grösste Teil davon klärt sich auf», sagt er. «Letztlich bleibt nur eine kleine Anzahl übrig, die als wirkliche Vermisstenfälle deklariert werden.» Diese würden jedoch sehr ernst genommen, sagt der Fachmann bei der St. Galler Kantonspolizei, Andreas Brunner. Die Polizei suche so lange nach einer vermissten Person, wie Ermittlungsansätze bestehen. Tauchen nach Jahren wieder neue Ansätze auf, nimmt die Polizei den Fall wieder auf. Offene Vermisstenfälle haben in der Registratur eine Laufzeit von 80 Jahren. Eine lange Zeit für die Polizei. Eine Ewigkeit für die Angehörigen.

Notfallpsychologe Michael Freudiger hat Erfahrung mit Menschen, die Angehörige vermissen. Nach dem Tsunami von 2004 betreute er Menschen, deren Angehörige in Thailand vermisst waren. Ebenso hat er eine Familie betreut, deren Vater eines Morgens einfach gegangen war. Bei anderen Fällen kamen die Vermissten zwar nach einigen Tagen oder Wochen wieder zurück oder sie wurden nach einem Suizid gefunden. Doch die Ängste sind dieselben.

## Die Hoffnung verhindert Trauer

Wie gehen die Angehörigen mit solchen Erlebnissen um? In einer ersten Phase seien die meisten sehr aktiv, sagt Freudiger. Sie nehmen Kontakt zu Freunden des Vermissten auf, suchen Orte ab, vergewissern sich die letzten Gespräche und gehen den kleinsten Hinweisen nach. «Dabei gehen sie mehr oder weniger systematisch vor», sagt der Psychologe. Die Polizeieinsätze und die Medienberichte seien in dieser Phase

emotional sehr wichtig: «Es hilft, dass andere aktiv suchen und auch Hoffnung haben.» Dass die Polizei aber am Abend jeweils die Suche einstelle, könne zu kleinen Zusammenbrüchen führen. Erst am nächsten Morgen keimt wieder Hoffnung auf.

Ein schwieriger Moment kommt, wenn die Polizei ihre aktive Suche einstellt. Verlieft sie ergebnislos, können die Angehörigen nicht abschliessen. «Immer wenn das Telefon klingelt, denkt man, das sei nun der Vermisste oder der klärende Hinweis», sagt Freudiger. Ein Zustand, der bis zur Erschöpfung führen kann. Die Hoffnung verhindert die Trauer. Auch für Beziehungen ist das eine schwierige Phase: «Der eine Partner findet, man müsse wieder ins Leben zurückkehren, der andere, man dürfe den Vermissten nicht aufgeben.»

Bleibt die vermisste Person spurlos verschwunden, müssen die Angehörigen versuchen, mit der Ohnmacht umzugehen: «Wenn sich die Angehörigen positive Erinnerungen verge-

genwärtigen und um ein fehlendes Jahr mit der geliebten Person trauern, setzt dies den Trauerprozess in Gang, und gleichzeitig wird bewusst, dass das Leben weitergeht», sagt Freudiger. Auch Selbsthilfegruppen helfen.

## Vermisste Kinder

Wenn Kinder verschwinden, suchen oft besonders viele Privatpersonen mit. Zum Beispiel Simon Kuhn, der 2007 Ylenia Lenhard in Oberbüren tot aufgefunden hatte. «Die Vorstellung, dass ein so kleines Mädchen einem Unbekannten ausgeliefert ist, hat mich nicht losgelassen», sagt er heute. Den Fall Ylenia konnte die Polizei klären: Urs Hans von Aesch hatte das Mädchen entführt und wohl auch umgebracht. Eine Verbindung zwischen von Aesch und den ungelösten Kinderfällen aus den 1980er-Jahren blieb Spekulation. Die «Koordinationsstelle Gewaltverbrechen an Kindern» (ehemals «Soko Rebecca») der Kapo Bern listet die Daten dieser Kinder noch immer auf.

Anzeige

Ab Friedrichshafen:

**Bangkok Chicago Danzig Dresden Helsinki Krakau Malediven Melbourne Moskau Nairobi New York Oslo Seychellen Singapur St. Petersburg Stockholm Sydney Sylt** u.v.m.

NEU: Europa- und weltweite Anschlüsse täglich mit airberlin und InterSky ab Friedrichshafen. Zudem nonstop mit airberlin 4x pro Woche nach Mallorca und donnerstags nach Ibiza. Ab sofort buchbar im Reisemarkt am Flughafen, im Reisebüro und unter airberlin.com.



Bodensee-Airport  
FRIEDRICHSHAFEN